

Michel Ponsich, *Les lampes romaines en terre cuite de la Maurétanie tingitane*. Publications du Service des Antiquités du Maroc 15. Rabat 1961. 131 Seiten und 34 Tafeln.

Es gibt schon zahlreiche Publikationen über römische Lampen. Einige davon sind Museumskataloge, andere – wie das hier angezeigte Buch – Bearbeitungen der Lampen eines bestimmten Fundortes oder Gebietes. Das Ergebnis dieser Arbeiten ist nicht nur die gesicherte relative Chronologie der Lampen selbst und die Möglichkeit, Begleitfunde zu datieren, sondern auch neue Kenntnisse über Handel und Wirtschaft zu vermitteln.

Seit dem Ende des 1. Jahrh. v. Chr. begegnet eine italische Lampenform – die Volutenlampe – auf dem römischen Markt am häufigsten. Obwohl man in verschiedenen Teilen des Reiches Lampenöfen gefunden hat – einige von ihnen sind schon sehr früh datiert (Vetera, Haltern, Weisenau) –, ist diese Lampenform typisch italisch und ihre formale Übereinstimmung in den verschiedenen Provinzen beweist, daß sie mit aus Italien importierten Modellen hergestellt sind. In der ausgehenden 2. Hälfte des 1. Jahrh. n. Chr. entwickelte sich dann aber in mehreren Gebieten des Reiches eine Lampenproduktion mit besonderen Kennzeichen. Während in Gallien und Germanien die Firmalampe der Haupttypus ist, findet man im Mittelmeerraum überwiegend die Lampen mit einfacher runder Schnauze, die in Ost und West ihre eigenen Merkmale aufweisen. In Noricum und Pannonien kommen Formen vor, die für Beziehungen sowohl zu dem griechischen als auch dem cisalpinen Kreis sprechen.

Das Buch von Ponsich über die römischen Tonlampen in Mauretania Tingitana hat deshalb besondere Bedeutung, weil es uns ein vollständiges Bild von der Lampenproduktion dieser Provinz bis zum Ende der römischen Herrschaft vermittelt, wenn auch die Chronologie der Lampen sich nicht auf stratigraphische Beobachtungen gründen ließ.

Im ersten Teil des Buches faßt Ponsich die Ergebnisse früherer Forschungen kritisch zusammen und fügt eine eigene Typenreihe der Lampen hinzu. Besondere Kapitel sind dem Dekor und den Stempeln gewidmet. Der zweite Teil enthält den Katalog der in Mauretania Tingitana gefundenen Lampen. Ich glaube aber, daß der Verfasser bei seiner Kritik der früheren Typologien nicht genug darauf geachtet hat, daß eine Typologie nur für ein einzelnes Gebiet begrenzt gültig ist. So hatte z. B. S. Loeschke in seinem Buch über die Lampen aus Vindonissa nicht die Ausarbeitung einer vollständigen Typologie im Sinne, sondern nur der des 1. Jahrh. n. Chr. in Germanien. Im 1. Jahrh. sind die Lampentypen für das ganze Reich die gleichen. So ist seine Arbeit allgemein für diese Zeit gültig. Die Lampen mit kurzer runder Schnauze spielen bei ihm nur eine geringe Rolle, weil sie erst in der Mitte des Jahrhunderts auftreten und in Germanien nicht so verbreitet sind wie in den Mittelmeerländern. Was diese Lampen betrifft, so sollte man zur Gewinnung einer größeren Genauigkeit nur mit Funden arbeiten, die aus gut datierten Schichten stammen, weil ihre formalen Veränderungen gering sind: so wird der Typus Ponsich III C, bei dem die Schnauze durch eine herzförmige Linie vom Lampenkörper getrennt ist, vom Verfasser in das 3. Jahrh. n. Chr. datiert. – Diese Datierung kann für die Mauretania richtig sein, jedoch hat diese Schnauzenform eine lange Lebensdauer; sie tritt bereits im 1. Jahrh. n. Chr. in Hofheim auf.

Das unterschiedliche Vorkommen bestimmter Lampentypen in einer Stadt kann auch über das Leben darin unterrichten. So legt Ponsich eine Tabelle vor, in die er die Häufigkeit der verschiedenen Lampentypen der wichtigsten römischen Städte Mauretaniens eingetragen hat. Wenn auch diese Statistik keinen absoluten Wert besitzt – denn dafür müßten die Orte vollkommen ausgegraben und die Ergebnisse durch andere archäologische Funde bestätigt werden –, so sind die Resultate der Tabelle trotzdem interessant. Ebenso ist die Karte mit der Verbreitung der Stempel im westlichen Mittelmeerraum verdienstvoll und nützlich.

Obwohl der Lampendekor nur einen relativen Wert besitzt, weil er hauptsächlich aus stereotypen Motiven besteht, die in Italien geschaffen, in die Provinzen importiert und dort nachgeahmt wurden, unterrichtet er doch in gewisser Weise über Kult, Mode und Geschmack, die in dem Kapitel über die Verzierung besprochen und interpretiert werden.

Man muß dem Verfasser für diese genaue und sorgfältige Arbeit dankbar sein, die nicht nur einen Katalog, sondern eine nützliche Auseinandersetzung über die Lampen des westlichen Mittelmeerraumes enthält, ein Gebiet, in dem man sich bis jetzt nur wenig mit dem Studium dieser kleinen, aber chronologisch wertvollen Gegenstände befaßt hat.

Bonn

M. Vegas